

# Zurück zur Heimat

## Vom Wert und Schutz unserer heimischen Landschaft

*Landschaft wird nicht nur geplant und gestaltet, sie wird regelrecht ausgeräumt und ausgewechselt. Dadurch schafft der Mensch Orte ohne Identität, Leben und Geschichte. Wollte er den Verlust von Heimat stoppen, müsste der Mensch sich auf das Motiv der Heimatliebe besinnen. Für diesen Ansatz spricht, dass der Heimatbegriff wieder an Bedeutung gewinnt.*

Angelika Krebs

„Für die Natur, für unsere Heimat“ lautet ein Slogan der *Landschaftsinitiative*<sup>1</sup>, die im nächsten Jahr den Schweizer Bürger(inne)n zur Abstimmung vorgelegt werden soll und mehr Raum für Mensch und Natur fordert. Auch die *Europäische Landschaftskonvention*, die 2004 in Kraft getreten ist, will Landschaft als Grundlage und Ausdruck menschlicher Identität schützen – ratifiziert wurde die Konvention bislang allerdings weder von der Schweiz noch von Deutschland. Die beiden im Folgenden vorgestellten Neuerscheinungen fokussieren ebenfalls auf Heimat oder regionale Identität und deren Verlust. So ist das Vorwort des von dem emeritierten Professor für Natur- und Landschaftsschutz der ETH Zürich Klaus C. Ewald und dem Wissenschaftsjournalisten Gregor Klaus verfassten Werks *Die ausgewechselte Landschaft* mit *Die verlorene Heimat* überschrieben. Und der ursprüngliche, sprechendere Titel von *Green Philosophy* des englischen Philosophen Roger Scruton war *Turning for Home*.

### Vom Unwort zum Modewort

Trotz der gemeinsamen Wurzeln des Heimat- und Naturschutzes vermeidet die

deutsche Gesetzgebung seit dem Zweiten Weltkrieg konsequent den Heimatbegriff. Das Verhältnis der Schweiz ist da unverkrampfter: Der Begriff taucht etwa in der *Schweizer Bundesverfassung* in Artikel 78 und im *Bundesgesetz über den Natur- und Heimatschutz* auf. Die deutsch- und englischsprachige naturethische Fachliteratur argumentiert bis auf wenige Ausnahmen nicht mit Heimat (vergleiche unter anderem Krebs 1999). Und auch in *GAIA* spielte das Thema in den letzten zehn Jahren keine Rolle. Dennoch ist der vor allem in Deutschland aufgrund der Naziideologie verpönte Begriff „Heimat“ offenbar dabei, vom Unwort zum Modewort zu werden.

### Von Heimat zum Unort

Warum also diese Rückbesinnung auf Heimat? Was ist davon zu halten? Sie erfolgt zu einer Zeit, da zunehmend mehr Orte zu „Unorten“ werden. Unorte sind anonyme, auswechselbare Räume wie Flughäfen mit ihren stets gleichen Schaltern und Boutiquen, Autobahnen mit ihren Tankstellen, Drive-in-Restaurants, Baumärkten und Vergnügungsparks sowie der amorphe Siedlungsbrei und Stilmischmasch von „Suburbania“.

An Unorten kann der Mensch nicht heimisch werden. Er hat aber das Bedürfnis nach einer Umgebung, die ihm vertraut ist und die seine Identität prägt. Auf die Frage, wer man ist, nennt die Mehrheit unter anderem die Region, aus der man kommt oder in der man inzwischen als Wahlheimat lebt. Das Titelbild des mit über 1000



Ewald, K. C., G. Klaus. 2009. *Die ausgewechselte Landschaft. Vom Umgang der Schweiz mit ihrer wichtigsten natürlichen Ressource*. Bern: Haupt. 660 S., 98,- EUR, ISBN 978-3-258-07622-5.

Illustrationen monumentalen Werks von Klaus Ewald und Gregor Klaus zeigt eine meiner Wahlheimaten: das Birstal bei Arlesheim, einmal anmutig auf einem Aquarell von etwa 1840 und dann zugebaut auf einem Luftbild aus dem Jahre 2004.

### Die Ausräumung der Landschaft

Man muss nur einige der vergleichenden Fotografien, alten Ansichtskarten, Gemälde oder Landkartenausschnitte mit ihren Flurnamen in diesem Buch betrachten, um die uns umgebende Natur mit neuen Augen wahrzunehmen: Die Schweizer Landschaft ist planiert, flurbereinigt, kanalisiert, entwässert, überdüngt, artenarm, verbaut, zersiedelt, verschandelt, beleuchtet, zerschnitten, begradigt, überlaufen und verkabelt. Das Buch belegt in Bild, Wort und Zahl die Demontage der traditionellen Kulturlandschaft durch die neue Agrarpolitik und die modernen Meliorationen mit ihrer Saubermannmentalität und ihrem „ökologischen Ablasshandel zur Beruhigung des schlechten Gewissens“. Es stellt die Zersiedelung dar, Straßen allüberall, den Event- und Skitourismus und die „Landschaft unter Strom“. Nur wer die Ausräumung und gähnende Leere der heutigen Landschaft selbst sieht, wird Ewald und Klaus zufolge auch entsprechend darunter leiden und etwas tun wollen gegen „übermütige Bauherren und Architekten, Bodenspekulanten, technischen Wahn und politische Eitelkei-

**Kontakt:** Prof. Dr. Angelika Krebs | Universität Basel | Philosophisches Seminar | Basel | Schweiz | E-Mail: angelika.krebs@unibas.ch

© 2011 A. Krebs; licensee oekom verlag.  
This is an article distributed under the terms of the Creative Commons Attribution License (<http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>), which permits unrestricted use, distribution, and reproduction in any medium, provided the original work is properly cited.

<sup>1</sup> [www.landschaftsinitiative.ch](http://www.landschaftsinitiative.ch)

ROGER  
SCRUTON

GREEN  
PHILOSOPHY

HOW TO THINK  
SERIOUSLY ABOUT  
THE PLANET

“One of the most significant philosophers  
of contemporary conservatism”  
Kevin Magik, University

Scruton, R. 2012. *Green philosophy. How to think seriously about the planet.* London: Atlantic Books. 304 S., 18.70 GBP, ISBN 978-1848870765.

ten in einem Land mit zu viel Geld“. Die Autoren verstehen ihr Werk als Plädoyer gegen die rasche Vergesslichkeit und gegen die Gutgläubigkeit.

Die Grundbegriffe und die Grundwerte werden in diesem sonst so klaren und

gen der Europäischen Union oder die neue „wholier than thou“-Ökoethik. Diese will Tieren, Pflanzen, Ökosystemen und der Erde im Ganzen, also Gaia, stärkere Eigenwerte und Eigenrechte einräumen, beruhigt allerdings mit ihrem ökopuristischen Kreuzzug gegen das gute menschliche Leben höchstens unser sensibles moralisches Gewissen.

Was uns Scruton zufolge dagegen retten könnte, wäre die Rückkehr „nach Hause“, das lokale Engagement der Bürger(innen) für die Bewahrung ihrer Heimat aus Heimatgefühl<sup>2</sup> oder „Oikophilia“. Allein diesem in unserer Instinktnatur verwurzelten und verantwortungsethisch auszubauenden Motiv der Heimatliebe traut der Autor den so nötigen Spagat zur Zukunft und zur Vergangenheit zu. Wir schützen die Eigenart unserer heimatlichen Kulturlandschaft nicht nur aus Egoismus – wie es die liberale Variante des Heimatschutzes sieht –, sondern auch aus *Pietät* – das

Schweizer *Landschaftsinitiative* wurde etwa von Linken und Grünen ins Leben gerufen, wird aber von Vertreter(inne)n der politischen Mitte mitgetragen.

Ewald und Klaus kritisieren sowohl den Staat, der mit seinen Subventionen die Melioration der Schweizer Landschaft vorantreibt, als auch die Kantone und Gemeinden, in denen gebaut wird, was das Zeug hält, und die sich vom Bund nicht hineinreden lassen wollen. Daher leuchtet nicht unbedingt ein, dass Scruton die Schweiz als Vorbild für die Welt hinstellt.

Auch seine Schelte der ökologischen Ethik überzeugt nur teilweise. Die philosophische Diskussion von Werten und Eigenwerten in der Natur hat einige Klärung gebracht und unterscheidet 1. zwischen *moralischen* Gründen, zum Beispiel gegen Tierquälerei, und *eudaimonistischen* Gründen, etwa ästhetischer oder identitätsstiftender Art, 2. zwischen guten *Gründen* und bloßen *Motiven*, 3. zwischen guten *Grün-*

## An Unorten kann der Mensch nicht heimisch werden. Er hat aber das Bedürfnis nach einer Umgebung, die ihm vertraut ist und die seine Identität prägt.

mutigen Buch allerdings nur durch eine Zitatmontage eingeführt und nicht beherzt geklärt. Der Schutz der Natur als Heimat des Menschen ist aber etwas anderes als der Schutz um ihrer Schönheit oder ihrer landschaftlichen Qualität willen. Und noch einmal etwas anderes ist es, die Natur in ihrem Eigenwert schützen zu wollen. Hier hätte man sich mehr naturethische Differenzierung gewünscht.

### Oikophilia

Abhilfe verspricht Roger Scrutons Werk *Green Philosophy*. Der renommierte Oxford-Aesthetiker und konservative politische Philosoph teilt Ewalds und Klaus' düstere Diagnose der zunehmenden Auswechslung unserer Landschaft. Nur wie soll man dagegen ankommen? Rettung verheißen weder die dann doch nicht verbindlichen internationalen Abkommen noch die von Lobbyinteressen verzerrten, kurzsichtigen und risikoscheuen Top-down-Regulierung-

ist die von Scruton unter Rückgriff auf Burke, Hegel und Heidegger eingebrachte konservative Variante); aus Dankbarkeit also für das, was unsere Vorfahren aufgebaut haben, und aus Vorsorge für das Leben unserer Kinder und Kindeskinde. Unser übersubjektiver Sinn für das Schöne helfe uns bei Aufbau und Erhalt einer lebenswerten Heimat.

### Linkes oder rechtes politisches Lager?

Das Thema Naturschutz will Scruton auf der rechten politischen Agenda sehen und der Linken – die immer gleich nach dem Staat oder internationalen Agenten ruft – entreißen. Naturschutz gehöre in die Hände derer, die für gewachsene Traditionen und starke Gemeinschaften eintreten. An dieser Stelle hätte man sich als Leser(in) natürlich weniger politische Einseitigkeit gewünscht. Der Erhalt der Natur als Heimat ist ein Anliegen, das parteipolitische Grenzen sprengt. Die eingangs erwähnte

*den und Motiven* einerseits und *politischen Strategien* andererseits. Scrutons Oikophilia ist alles in einem – dadurch gewinnt sein Buch an Zugkraft. Doch zugleich besteht dabei die Gefahr, dass es Menschen, die politisch anders gesinnt sind, nicht erreicht.

Und das wäre schade. Denn man muss Scrutons politische Position nicht teilen, um diesem eminent lesbaren, klugen und unbequemen Werk etwas abgewinnen zu können. Und der Sprachwitz, mit dem der Autor gegen *global alarming* und für *local warming* wirbt, gegen *getting nowhere* und für *begetting somewhere*, amüsiert und befreit.

### Literatur

Krebs, A. 1999. *Ethics of nature. Perspectives in analytical philosophy*. Bd. 22. Berlin: de Gruyter.

<sup>2</sup> Beispielhaft sei hier der National Trust genannt, eine gemeinnützige Organisation in England.